Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 89 (2002)

Heft: 09: Kunstwelt Sport = Le sport, un monde artificiel = Sport, a melting pot

Artikel: Tokyo Urban Golf : extensiver Sport in der intensiven Stadt

Autor: Handlbauer, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-66450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Text und Bilder: **Kurt Handlbauer**

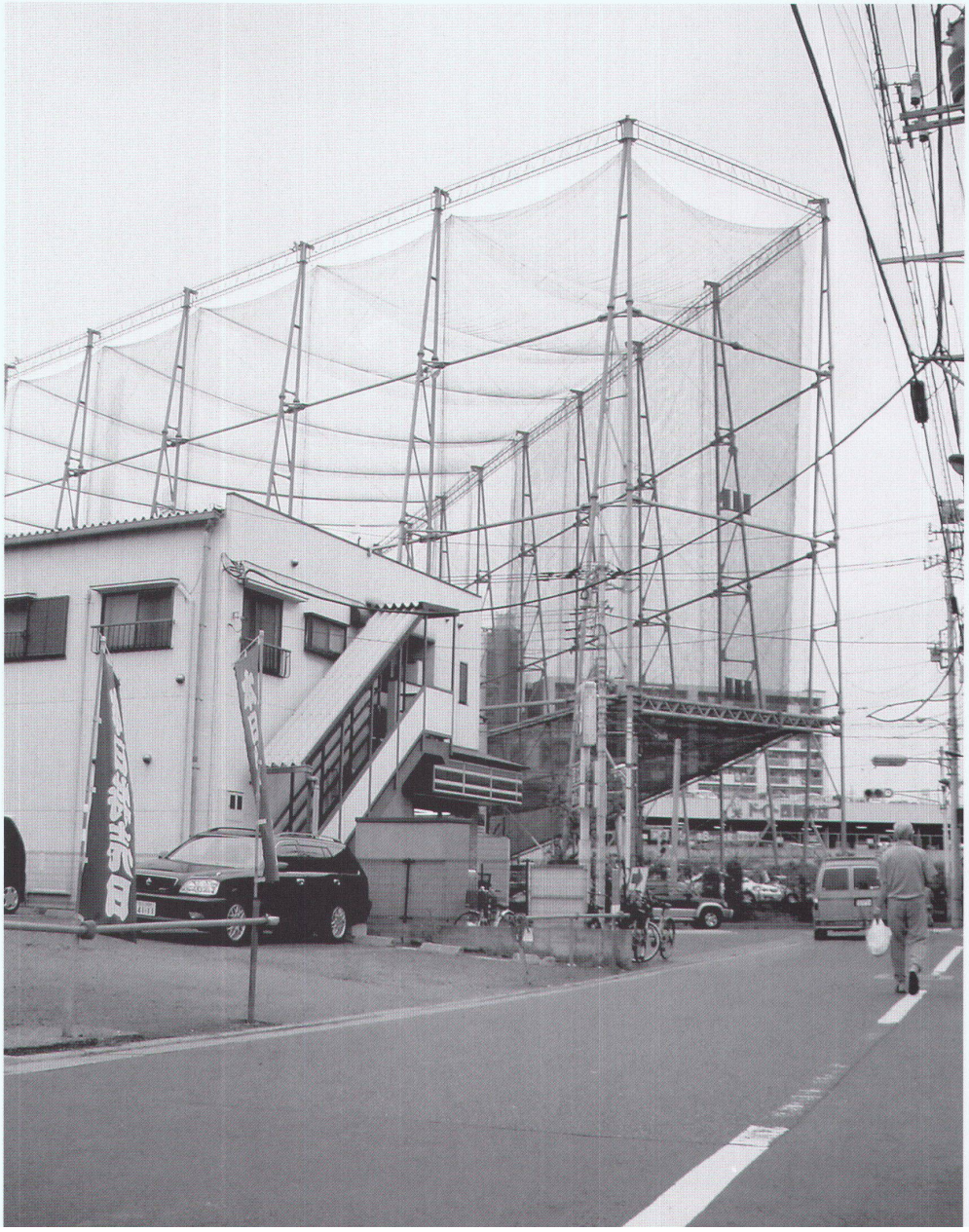
Tokyo Urban Golf

Extensiver Sport in der intensiven Stadt

Viele Sportarten hatten sich in Nischen und Resträumen entfaltet, bevor sie, als Disziplinen formell anerkannt, ihre eigenen Anlagen erhielten und kommerziell zu rentieren begannen. Typologische und formale Festlegungen können diesen «Upgrade» überdauern und an die Wurzeln der Sportart erinnern. Sozusagen in umgekehrter Richtung verlief der Transfer des Golfs in die japanischen Städte: Ökonomisch liess sich die aus dem Westen importierte Sportart erst ausbeuten, nachdem sie für den dichten urbanen Kontext redimensioniert worden war. Als Folge davon traten Lifestyle-Aspekte an die Stelle von Naturerlebnis und physischen Handlungen, wobei Japan als Kultur symbolbeladener Handlungen Golf auf wenige Gesten zu reduzieren vermag.

S. 19 | MF Golf Garden – Arakawaku

DOit
出口



|3

Der Blick aus dem fahrenden Zug fokussiert sich auf fragile, grüne Netzkäfige. Weil sich das Auge bereits auf die kleinräumlichen, gleichförmigen Strukturen Tokios eingestellt hat, irritieren die in regelmässigen Abständen auftauchenden Drivingranges wegen des veränderten Massstabes. Golf zählt neben dem ebenfalls importierten Baseball und dem Nationalsport Sumo zu den wohl populärsten Sportarten in Japan. 1914 wurde der erste Golfklub eröffnet, und spätestens seit dem Boom während der «Bubble Economy» in den 80er-Jahren zählen die Drivingranges im dichten urbanen Gefüge der japanischen Metropolen zu den realen physischen Abbildungen dieses Phänomens. Die paradoxe Situation, eine Funktion mit extensivem Landverbrauch in abgewandelter Form in eine dichte städtische Struktur zu integrieren, ist so nur in Japan zu beobachten. Ein rationaler Erklärungsansatz, basierend auf dem sportlichen Hintergrund, führt jedoch zu keinem Ergebnis. Vielmehr liegt der Grund für dieses Phänomen wohl in den mit dem Sport einhergehenden Konnotationen, die eine westlich orientierte, luxuriöse Lebensart bedienen.

So ist Lifestyledesign in Japan überall sichtbar. In einer Gesellschaft, in der ein Grossteil des Informationstransfers über die Ebene des Shoppings abgewickelt wird, ist es eine gängige Strategie, sich aus dem Regal der Angebote zu bedienen und eine den persönlichen Vorlieben entsprechende «Eigenmarke» zu kreieren. Die mit den verschiedenen Brands mitschwingenden Assoziationen werden dazu benutzt, den eigenen Lifestyle zu bilden. Der Schwerpunkt liegt dabei aber weniger auf einer Individualisierung. Vielmehr wird versucht, den gewählten Stil den Vorbildern entsprechend möglichst konsequent zum Ausdruck zu bringen. Auch die Beobachtungen im Rahmen der Fussballweltmeisterschaft nähren diese Vermutung. Fussball ist in Japan eine relativ junge Sportart, aber mit ihr wird eine neue Lifestylefacette westlichen Zuschnitts importiert. Das offensichtlich nach europäischen Vorbildern kopierte Fanverhalten zeigt, obgleich mit typisch japanischer Etikette versehen, wie auch dieser neue Einfluss sofort vereinnahmt wird. Zusätzlich bedienen zahlreiche Medien diesen Mechanismus, wobei der jeweilige formale Ausdruck mit einer ganz klaren inhaltlichen Botschaft – wenn auch oft in verknappter Form – verbunden wird. Die persönliche Authentizität des gewählten Stils rückt dabei in den Hintergrund.

3 | MF Golf Garden – Arakawaku, Urbaner Filter

4 | räumlich addiertes Freizeitverhalten mit subtilen inhaltlichen Codierungen

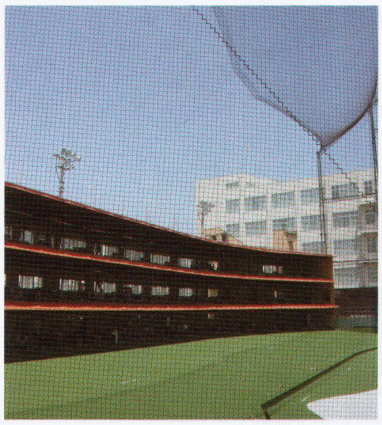
5 | Drivingrange Oji–Kitaku

6 | Golf als omnipräsentes Statussymbol (Victoria Golfstore, Jimbocho)

7 | Royal Golf Appartments - Sakuragawa, Itabashi-ku

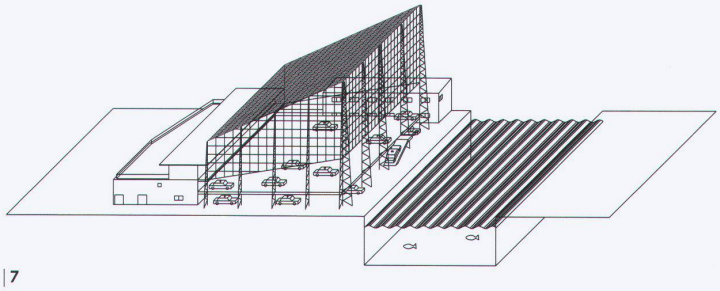
8 | Golf Taxi Building – Megureo, Meguro-ku
(Diagramme: © Team Made in Tokyo)

| 4

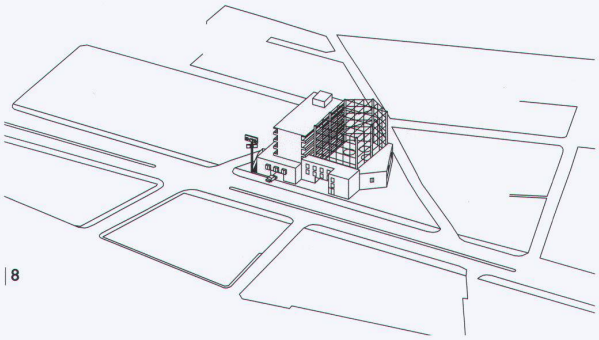


| 5

| 6

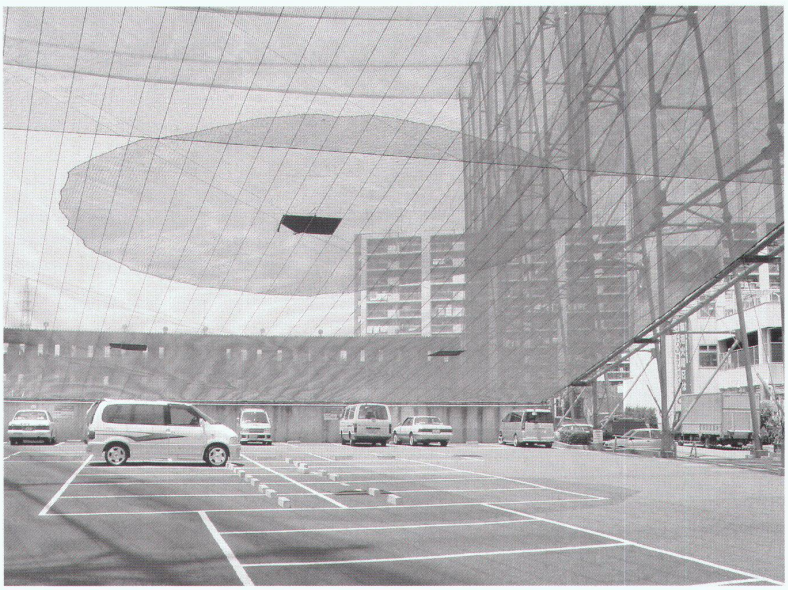


| 7



| 8

| 9



| 10

Gorgeous

Golf funktioniert ähnlich, wiewohl auf einer anderen Ebene. Fragt man einen Golfer in einer Drivingrange, was nun den Reiz dieser Sportart ausmache, antwortet er klar und deutlich: Golf ist gorgeous. Bereits die Benutzung des englischen Wortes gorgeous in der Umgebung der japanischen Sprache zeigt, wie sehr Luxus mit westlichen Werten assoziiert wird. Um diese Konnotationen noch weiter zu verstärken, wird auch in der Werbung für Golfausrüstung fast ausschliesslich auf westliche Fotomodelle zurückgegriffen. Für die Repräsentation des eigenen Status, die sich in Japan aufgrund des minimierten privaten Raumes vorwiegend im öffentlichen Raum vollzieht, bedient man sich daher sehr bewusst der angebotenen Codierungen. Die teuer erstandene Ausrüstung erhält somit eine klare symbolische Zuordnung, genau so wie das Logo auf dem T-Shirt als Logo für den eigenen Status benutzt wird.

Ausgelöst durch den Golfboom der 80er-Jahre wurden in den Stadtgebieten der japanischen Metropolen zahlreiche Drivingranges eingerichtet. Die Verteilung im städtischen Raum folgt einem gleichmässigen Muster; dabei ist die nachträgliche Applizierung in der urbanen Dichte ein grundlegendes Merkmal dieser Anlagen. Enorme Bodenpreise zwangen dazu, den vorhandenen Raum möglichst ökonomisch auszunutzen. Neben der Verwendung schwer verwertbarer urbaner Restzonen bildet vor allem die hybride Durchmischung mit anderen Funktionen eine gängige Strategie, Golf in den Stadtorganismus zu integrieren. Parkplatzflächen, die man mit Netzen überspannt, und brachliegende Dachlandschaften sind mögliche Ausgangssituationen. Auch wenn es in Tokio durchaus üblich ist, Funktionen zu kombinieren, die scheinbar keinen Bezug zueinander haben, so hat gerade der erhöhte Bedarf an Sport- und Entertainmenteinrichtungen in Verbindung mit dem ökonomischen Druck, den Hybridgedanken neu belebt und auch dazu beigetragen, bestehende Funktionsmuster aufgrund der hybriden Verschränkung neu zu definieren. Der vom japanischen Büro Atelier Bow Wow zusammengestellte Katalog «Made in Tokyo» führt in diesem Zusammenhang eine analytisch präzise Dokumentation der Hybridstrukturen Tokios vor.

Aktionsraum in einem labilen Gleichgewicht

Während im Falle des Golf die Strategie der räumlichen Skalierung, etwa in Form von Minigolf, auch bekannt und vordergrün-

| 11

9,10 | MF Golf Garden – Arakawaku
Die vertikale Schichtung dient genauso wie die funktionale Hybridisierung als Strategie, um knapp vorhandenen Raum ökonomisch zu besetzen. Die Grenzen zwischen den kombinierten Funktionen sind klar gezogen, wenn auch durch transparente Netzstrukturen verwischt.

11 | Drivingrange Oji – Kitaku

dig nahe liegend wäre, folgt die Typologie der Drivingranges einer differenzierteren Logik. Golf in seiner ursprünglichen Form wird in seine funktionalen Bestandteile aufgeteilt und neu konfiguriert. Obschon diese Neukonfiguration in ihrer Grössenausprägung leicht abgewandelt und den Möglichkeiten der jeweiligen urbanen Situation angepasst wird, bleibt das räumliche Ablaufmuster dahinter gleich. Der Aktionsraum wird durch die Netzeinhausung klar abgegrenzt und bildet weithin sichtbar das überdimensionale Logo der Funktion. Der Moment des Abschlages vom definierten Punkt wird eingefroren und räumlich addiert. Es ist nicht so, dass sich der Spieler den Platz durch seine Bewegung erschliesst, vielmehr werden ihm an seinem zugewiesenen Standpunkt sämtliche notwendigen Funktionen zugetragen. Der Rücklauf der Bälle erfolgt automatisch, genauso wie ihre Positionierung. Die Tätigkeit des Spielers reduziert sich somit auf das Abschlagen der Bälle. Die damit einhergehende vertikale Schichtung erhöht die Leistungsfähigkeit des funktionellen Gesamtsystems, wobei im Gegensatz zu Minigolf ein relativ authentisches Golferlebnis geboten werden kann.

Das gekonnt ausgewogene System, eine Funktion mit extensivem Landverbrauch in die Dichte der Stadt zu integrieren, scheint allerdings langsam aus dem ökonomischen Gleichgewicht zu kippen. War es zu Zeiten der Bubble Economy trotz enormer Bodenpreise noch möglich, diese Anlagen über hohe Mitgliederbeiträge und den Erlös aus hybriden Mehrfachnutzungen gewinnbringend zu führen, so fallen die zu erzielenden Einnahmen im Moment rascher als die Bodenpreise. Auch ein verändertes Freizeitverhalten der jüngeren Generation, die vermehrt die elitären Codierungen des Golfsports verneint und sich den zur Zeit boomenden Entertainmentwelten zuwendet, erschwert die ökonomische Situation der Drivingranges. Nicht selten entpuppt sich daher eine auf der Webseite aufgeführte Golfanlage bereits als Baustelle für ein Bürogebäude. **K. H.**

Kurt Handlbauer, *1974
Architekturstudium an der TU Wien, freie Tätigkeit als Architekt, seit Oktober 2001 Monbusho-Stipendiat an der University of Tokyo.